

Liebe Gemeinde!

Da sagt einer von sich: „Das Schöne an mir“. „Ich habe großen Erfolg gehabt, und die Leute finden allmählich heraus, dass ich noch viel erfolgreicher gewesen bin, als überhaupt zugegeben wird. ...Sehr viel erfolgreicher.“ „Ich bin ein sehr kluger Mensch. Ich könnte eine Antwort geben, mit der alle zufrieden sind.“

Ja, wer könnte das denn sein, der sich so beeindruckend seiner selbst rühmt? Sicher haben Sie's sofort erraten. Richtig, der ist es, jener Präsident Trump.

„Gerühmt muss werden, wenn's auch nichts nütze ist“, so Paulus. Gegen die Krankheit der Eitelkeit ist bis heute noch kein wirksames Kraut gewachsen.

Heute nicht und auch vor 2000 Jahren in der Gemeinde in Korinth nicht. Paulus, der diese Gemeinde gründete, hatte tolle Redner mit großer Ausstrahlung vor Augen, Sie konnten auf beeindruckende Bekehrungserlebnisse, auf Offenbarungen, auf Wunderheilungen verweisen.

Allerdings hinterließen sie auch vielfach Ratlosigkeit. Wem sollte die junge christliche Gemeinde denn nun folgen: Paulus oder diesen Superleuten?

Paulus ignoriert diese Leute nicht, deren Eigenlob ‚zum Himmel stinkt‘. Er lässt sich in gewisser Weise darauf ein, indem er etwa sagt: ‚Ich rühme mich, aber meiner Schwachheit‘. Nun ist Schwachsein ja nicht gerade attraktiv. Wem kann ich damit imponieren? Ist das nicht eigenartig: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“? Werden da nicht die Maßstäbe auf den Kopf gestellt? Muss ich erst physisch und psychisch angeschlagen sein, bevor Gott etwas mit mir anfangen kann? Fast hat es, wenn wir Paulus folgen, den Anschein.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche, selber ein leidender Mensch, hat nicht aufgehört, das Christentum wegen seiner angeblichen Vorliebe für das Schwache anzugreifen. Nun wissen wir wohl, dass man aus seiner Schwachheit auch Vorteile ziehen kann, und dass es manche, in der Kunst bemitleidet zu werden, weit bringen.

Doch auf Paulus kann sich nicht berufen, wer im rechten Moment seine Schwäche zur Schau stellt, um Anteilnahme und Aufmerksamkeit seiner Umgebung zu bekommen. Paulus ist vielmehr ein Beispiel dafür, wie jemand sein persönliches Geschick bewusst auf sich nimmt. Er hat seine Leiden angenommen. Das bringt ein schwacher Mensch nicht fertig, in einer solchen oder ähnlichen Situation so mit seinen Leiden umzugehen wie Paulus. Dazu gehört schon eine Stärke. So gesehen ist Paulus eine starke Persönlichkeit.

Unsere moderne Gesellschaft gibt sich auf jeden Fall anders. Seine Schwächen zeigt man nicht. Wer Erfolg haben will, muss gut dastehen, gesund sein, lächeln, keine Schwächen zeigen. Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Wer fit ist und etwas leistet, darf mit Anerkennung rechnen.

Vielleicht können wir im Privaten unsere Schwächen auch einmal zugeben. Wenn es jedoch darauf ankommt, ja nicht! So sind wir erzogen. So erziehen wir unsere Kinder. So werden sie auf das Leben vorbereitet.

Es gibt bezeichnenderweise den Begriff der sog. „Helikoptereltern“, überängstliche Eltern, die die vollständige Kontrolle im Leben Ihrer Kinder übernehmen“, sagt die Psychologin Ann L. Dunnewold. Sie wollen, dass [alles perfekt](#) und total sicher für ihre Kinder ist. Nur keine Schwächen zeigen. ‚Wir haben alles im Griff‘.

Im Grunde erwarten wir heute einen Menschen, der jung, gesund, dynamisch und am besten mit jahrzehntelanger Lebenserfahrung ausgestattet ist. Mit anderen Worten, wir erwarten einen perfekten Menschen. Allerdings machen wir uns und anderen damit etwas vor. Wir alle sind, was unser Leben und unsere Fähigkeiten anbelangt, begrenzt und keineswegs in jeder Hinsicht vollkommen. Ausgenommen selbstverständlich die, die das von sich behaupten!

Ihr Lieben, in Wahrheit ist es aber so, dass unsere Schwächen zu unseren Grenzen gehören, wie Tod und Krankheit, Alter, Fehler, Grenzen, in denen wir leben. Klug, stark sind die, die um ihre Begrenztheiten wissen, sich und anderen nichts vormachen. Klug und stark sind die, die wissen damit umzugehen.

Paulus hat das getan. Nicht, dass er seine Schwächen geliebt hat. Er hat sie akzeptiert. Das war seine Stärke, die er sich schenken ließ. So konnte er schließlich sagen, weil er es sozusagen am eigenen Leib erfahren hatte: „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig“.

Das erinnert mich an die Geschichte einer älteren Frau, die die Ärzte längst aufgegeben hatten. Die Frau ahnte es. Erschöpft und ohne Hoffnung fügte sie sich in ihr Schicksal. Und dann geschah es. Sohn und Schwiegertochter kamen bei einem Autounfall ums Leben. Die beiden Enkel, sieben und vier Jahre alt, blieben zurück. Die Nachricht erreichte die mutlose, apathische Großmutter im Krankenhaus. Nach der ersten Phase des Schmerzes ging in ihr eine Verwandlung vor sich. Neue Lebensgeister regten sich plötzlich in ihr. Zum Arzt sagte sie: „Was soll mit meinen Enkeln werden? Ich muss zu ihnen. Sie brauchen mich.“ Der Arzt wollte sie zurückhalten. Vergeblich. Sie verließ die Klinik und ging nach Hause.

In der nächsten Woche stärkte und tröstete sie die Kinder, erledigte alles Notwendige und fand eine gute Lösung für ihre Enkelkinder. Woher nahm sie nur die Kraft dazu? So fragten sich die Nachbarn und Freunde.

Nach gut einem Monat kehrte sie mit einem müden Lächeln in die Klinik zurück. „Es ist geschafft, Herr Doktor“, sagte sie mit einem Seufzer. „Die Kinder sind in guten Händen. Nun kann ich Ruhe finden.“

Man mag es sehen, wie man will. Ich glaube, dass sie aus einer Kraft gelebt hat, die ihr dafür geschenkt wurde. Und ich bin mir sicher, dass einige unter uns auch ähnliche Geschichten gehört oder selbst erlebt haben.

Wenn ich etwas von Paulus lernen kann, dann dieses: Ich darf mit Gottes Kraft rechnen, daran glauben, darauf vertrauen, dass er Wege findet, „da mein Fuß gehen kann“. Dass ich Worte finde, wenn es nötig ist. Dass ich die Kraft geschenkt bekomme, wenn ich sie benötige.

Zur eigenen Schwachheit zu stehen, hilft übrigens auch, den Schwachen und Geringen nahe sein zu können, sie besser zu verstehen.

Wenn die Gemeinde den Schwachen und Geringen nahe ist, ist sie auf der richtigen Weg.

*„Weil Gott auf der Seite der Schwachen steht, haben die christlichen Kirchen den Auftrag, diese Botschaft ins öffentliche Leben zu tragen. Denn Glaube ist zwar etwas sehr Persönliches, aber keine Privatsache“,* so Bischof Dröge.

Wie könnten wir besser verstehen, dass Glück und Unglück anderer mit meinem Glück und Unglück zusammenhängen? Teil unseres christlichen Glaubens ist ganz gewiss die Erkenntnis, dass „Gottes Kraft gerade in den Schwachen mächtig“ ist.

„Alles ist möglich dem, der da glaubt“, sagt Jesus einmal. Glaube kann Berge versetzen. Er kann Menschen mit ungeahnter Kraft ausrüsten.

In dem Film „Dietrich Bonhoeffer- die letzte Stufe“ beeindruckte mich sehr eine Szene, in der zu sehen ist, wie Bonhoeffer im KZ Flossenbürg mit einem Mitgefangenen betet. Er legt die Hände an die Wand der Zelle und bittet den Gefangenen, der hingerichtet werden soll, dies in seiner Zelle ebenso zu tun. Und dann beten sie gemeinsam:

*Herr, in mir ist es finster, aber bei dir ist Licht*

*ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht*

*ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe*

*ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden*

Ein junger Aufseher berichtet ihm danach beeindruckt, dass jener Gefangene dann am Schluss ganz ruhig gewesen ist.

Bonhoeffer hat diesen Aufseher zum Nachdenken gebracht.

Ja, „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Paulus hat dies erfahren, viele Menschen bis heute erfahren das. So, wie eben auch Dietrich Bonhoeffer, von dem diese letzten von ihm überlieferten Worte stammen: *„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“*

Manche, zumindest die sehr von sich Eingenommenen, mögen das nicht so gern hören. Paulus sagt: Alles ist Geschenk Gottes, nicht Verdienst. Und seine Gnade hängt eben nicht davon ab, ob ich stark oder schwach bin. Gott sei Dank nicht! Ob ich im Leben erfolgreich bin oder versagt habe, bei Gott bin ich etwas wert. Bei ihm bin ich so viel wert, dass er bereit ist, für mich sogar sein Leben einzusetzen, in die Waagschale zu werfen. Darum gilt auch heute dir und mir die Zusage Gottes: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*